

**Sie lesen  
heute:**

Seite 3:  
Der Konstrukteur  
muß ökonomisch denken

Seite 6:  
Hochschulabsolventen  
ohne Perspektive?

Seite 8:  
Theaterzettel

# HHS HOCHSCHUL SPIEGEL

Organ der SED-Hochschulparteileitung  
Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt

2. Jahrgang / Nr. 2

Januar 1964

10 Pfennig

## Nicht Kernwaffen - sondern Atomkraftwerke

Gedanken zum Brief Walter Ulbrichts an Bundeskanzler  
Erhard / Von Prof. Dr. Christian Weißmantel

Am 6. Januar jährte sich zum 23. Male der Tag, an dem die deutschen Forscher Hahn und Strassmann die von ihnen entdeckte Kernspaltung des Urans in einem ersten Fachartikel veröffentlichten. Sechseinhalb Jahre später zerstörten amerikanische Atombomben die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki, wobei mehrere hunderttausend Menschen den Tod fanden. Seitdem sind immer stärkere und furchtbarere Kernwaffen entwickelt worden, und immer größere Vorräte an diesen Vernichtungsmitteln wurden im Rahmen des Wettrüstens gehortet. Zwar konnte durch den Abschluß des Moskauer Vertrages über die Einstellung der Kernwaffenversuche wenigstens die unmittelbare Gefahr gebannt werden, die der Menschheit bei einer Fortsetzung dieser Tests durch die allmählich zunehmende radioaktive Verunreinigung der Atmosphäre droht, aber damit ist die Möglichkeit eines Kernwaffenkrieges noch nicht aus der Welt geschafft worden.

Dank der Friedensinitiative der Sowjetunion mehren sich glücklicher-

weise die Anzeichen, daß eines Tages auch ein Abkommen über den Abbau der Kernwaffenvorräte als Beginn einer allgemeinen und vollständigen Abrüstung zustande kommt. Im Gegensatz zu diesen Bemühungen versuchen jedoch ultrareaktionäre Kreise Westdeutschlands, eine Verfügungsgewalt über den Einsatz von Kernwaffen zu erlangen. Der Wunsch nach verstärkter Stationierung von Kernwaffen auf westdeutschem Boden, das Streben nach dem Aufbau einer multilateralen Atomstreitmacht der NATO und die Beteiligung an den französischen Kernwaffen-Projekten sind erste Etappen zur Verwirklichung dieser Pläne. Bei einem Einsatz von Kernwaffen in dicht besiedelten Gebieten sind die Schutzmöglichkeiten sehr begrenzt, so daß - wie es im Brief Walter Ulbrichts heißt - unmittelbar die physische Existenz des deutschen Volkes bedroht würde.

Der Vorschlag für den Abschluß eines Vertrages über den umfassenden Verzicht auf die Produktion, den Erwerb und die Stationierung von Kernwaffen in beiden deutschen Staaten ist daher von schicksalhafter Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes. Der Abschluß eines solchen Abkommens würde nicht nur die Bemühungen der Revanchisten zurück machen, sondern zugleich ein Beispiel für die Möglichkeit einer Entspannung und Abrüstung auf umfassender internationaler Ebene liefern. Hierin liegt zugleich eine Chance der

- Fortsetzung auf Seite 3 -

## Dem Deutschlandtreffen entgegen

Hochschuldelegiertenkonferenz der FDJ beriet weitere Arbeit

Am 20. Januar 1964 führte die Hochschulorganisation der FDJ ihre Delegiertenkonferenz durch. Als Richtlinie für die Lösung der ideologischen und fachlichen Aufgaben wurde ein Arbeitsprogramm angenommen, das u. a. auf die Verbesserung der Studienleistungen und der ideologisch-politischen Erziehungsarbeit orientiert. Die Diskussion, an der Magnifikens Prof. Dr. Jäckel und der 1. Sekretär der Hochschulparteileitung, Genosse Weisrich, teilnahmen, behandelte besonders ausführlich Probleme des Studentenwettrüstes, der zum Bestandteil der Ausbildung werden muß. In den nächsten Wochen wird die Vorbereitung des Deutschlandtreffens der Jugend Pfingsten in Berlin im Mittelpunkt der Arbeit des FDJ-Hochschulverbandes stehen. - Die Delegiertenkonferenz wählte abschließend die neue HSGL, an deren Spitze wiederum Genosse Heinz Dembowsky steht. (Weiteres über die Konferenz lesen Sie auf Seiten 4/5.)



### Zum 5. Plenum des ZK der SED

In Vorbereitung des 5. Plenums des Zentralkomitees der SED haben eine Anzahl Wissenschaftler Vorschläge gemacht, wie an unserer Technischen Hochschule u. a. der vorgesehenen Entwicklung der Chemie-Industrie auf den Gebieten der Lehre und Forschung, Rechnung getragen werden kann. So schlug beispielsweise Prof. Dipl.-Ing. Adler, Direktor des Instituts für polygraphische und Papierverarbeitungsmaschinen vor, die Ausbildung von Verfahrenstechnikern aufzunehmen, die vom Maschinenbau so viel vermittelt bekommen, wie die Konstrukteure von den Verfahren.

Prof. Dipl.-Ing. H. Neumann, Direktor des Instituts für Textilmaschinenkonstruktion, hält es für angebracht, die künftigen Diplom-Ingenieure mit mehr Kenntnissen auf dem Gebiet der Chemiefaser und der Chemie der makromolekularen Stoffe auszustatten. Prof. Dr. Hübner, Direktor des Instituts für angewandte Thermodynamik, hält es für eine wichtige Aufgabe, Maschinen-Ingenieure auszubilden, die Chemieanlagen projektieren und fahren können.